

Teil I: Tiresias und Narcissus

Ovid, met. III 339-355

Der Seher Tiresias gibt Hinweise auf die Zukunft von Liriopes Sohn Narcissus.

339 Ille per Aonias fama celeberrimus urbes
inreprehensa dabat populo responsa petenti.
Prima fide vocisque ratae temptamina sumpsit
342 caerulea Liriopae. Quam quondam flumine curvo
implicuit clausaeque suis Cephisos in undis
vim tulit: enixa est utero pulcherrima pleno
345 infantem nympha, iam tunc qui posset amari,
Narcissumque vocat. De quo consultus, an esset
tempora maturae visurus longa senectae,
348 fatidicus vates „si se non noverit“ inquit.
Vana diu visa est vox auguris: exitus illam
resque probat letique genus novitasque furoris.
351 Namque ter ad quinos unum Cephisius annum
addiderat poteratque puer iuvenisque videri:
multi illum iuvenes, multae cupiere puellae;
354 sed fuit in tenera tam dura superbia forma:
nulli illum iuvenes, nullae tetigere puellae.

Jener in Aoniens Städte durch seinen Ruf hochberühmte Seher gab dem Volk, das ihn aufsuchte, untadelige Orakelsprüche; die ersten Versuche für seine Zuverlässigkeit und seine gültige Aussage unternahm die blaue Nymphe Liriopae, die einst Cephisos durch seinen kurvigen Fluss umschlang und der in seinen Gewässern eingeschlossenen Gewalt antat. Die wunderschöne Nymphe gebar aus ihrem schwangeren Bauch ein Kind, das schon damals geliebt werden konnte; sie nennt es Narcissus. Über diesen befragt, ob ihm genug Zeit für ein reifes Alter beschieden sei, antwortete der weissagende Seher: „Wenn er sich nur nicht erkennt...“ Lange schien der Spruch des Sehers unbedeutend: Der Ausgang der Geschichte bestätigt diesen jedoch, ebenso die Art des Todes und die Neuheit des Wahnsinns. Denn der Sohn des Cephisos hatte zu drei mal fünf Jahren noch eines hinzugefügt und ging sowohl als Junge als auch als junger Mann durch: viele junge Männer, viele Mädchen begehrten ihn; aber in seiner zarten Gestalt gab es solch eine harte Arroganz, kein junger Mann, kein Mädchen rührte ihn.

Sammeln Sie Informationen zum Seher **Tiresias**. Stellen Sie Vermutungen darüber an, warum gerade er als Ratgeber hinzugezogen wird.

- 1 Ausführliche Informationen zu Tiresias findet man im Wikipedia-Artikel ([Link](#)). Für die SuS wird es sicherlich interessant sein, dass der blinde Seher in seinem Leben mehrfach das Geschlecht gewechselt hat und so beide Seiten kennt. Diese Tatsache hat ihm dann schließlich seine Sehergabe bzw. seine Blindheit eingebracht. Auch aus den Metamorphosen (III 316-338) erfahren wir etwas über Tiresias. Dies ist direkt der Narcissus-Episode vorgeschaltet und dient als Übergang. Tiresias ist natürlich aufgrund seiner Sehergabe qualifiziert, um über Narcissus' Schicksal zu berichten. Man könnte auch Tiresias' Transgender-Erfahrungen als Grund nennen, da der Seher die Bedürfnisse beider Geschlechter kennt und Narcissus auch von beiden begehrt wird (s. V. 353).



Ein „Seher“ gibt Hinweise auf die Zukunft. Nennen Sie die auf die Zukunft verweisenden sprachlichen Signale und deuten Sie sie im Hinblick auf **die narratologische Kategorie „Zeit“**.

- 2 Sprachliche Signale:
fama (V. 339), tempora maturae senectae visurus (V. 347), si es non noverit (V. 348), exitus (V. 349), leti genus (V. 350)
Tiresias gibt einen Ausblick in die Zukunft, eine Vorausdeutung (Prolepse) auf das, was mit Narcissus passieren wird. Wie für einen fatidicus vates (V. 348) üblich, drückt er sich kryptisch aus: „Si se non noverit!“ (V. 348). Diese Aussage lässt sich auf verschiedene



Weise deuten. Narcissus soll sich nicht **erkennen** oder nicht **kennen lernen**, d.h. besser nicht herausfinden, wie er wirklich „tickt“. Diese Selbsterkenntnis erfolgt einerseits ganz bildlich (im Spiegel), andererseits auch geistig. Dies führt zum Untergang. Wir erfahren im weiteren Verlauf, dass Narcissus sterben wird und zwar durch eine neue Art von Wahnsinn.

Beide Prolepsen, die vage von Tiresias und die konkrete des Erzählers, haben Einfluss auf die Motivation der Zuhörer bzw. Leser, den Text weiter zu verfolgen. Die Undurchsichtigkeit von Tiresias' Aussage lässt einen darüber spekulieren, was er wohl meint. Die Vorausdeutung auf seinen Tod lässt einen wiederum darüber nachdenken, wie beides zusammenhängt und was wohl dem „neuen Wahnsinn“ gemeint ist.

Ein weiteres Thema dieses Abschnitts ist das Verhältnis von Narcissus und seinen Mitmenschen. Erklären Sie das Verhältnis mit Hilfe des **Aktantenmodells**. Beziehen Sie in Ihre Antwort auch sprachlich-stilistische Besonderheiten mit ein.

3

Hier müssen ganz klar die Verse 353-355 näher analysiert werden. Bevor man sich dem Aktantenmodell zuwendet, sollte man die Gegensätze der Verse herausarbeiten. Während V. 353 und 355 parallel aufgebaut sind (*multi iuvenes ... multae puellae – nulli iuvenes ... nullae puellae*), zeigt sich V. 354 chiastisch in Kombination mit einer abbildenden Wortstellung. Narcissus' zarte Gestalt (*tenera forma*) bewahrt die *dura superbia*. Überträgt man diese Beobachtungen auf Greimas' Modell, wandeln sich Narcissus' Mitmenschen von Helfern (V. 353) zu Gegnern (V. 355). Verursacht hat diesen Wandel Narcissus selbst mit seiner Überheblichkeit, seiner großen Arroganz.



Teil II: Echo

Ovid, met. III 356-374

Nicht nur viele Mädchen und Jungen sind Narcissus verfallen, auch die Nymphe Echo ist von dem hübschen jungen Mann angetan.

356 Adspicit hunc trepidos agitatem in retia cervos
vocalis nymphe, quae nec reticere loquenti
nec prior ipsa loqui didicit, resonabilis Echo.

359 Corpus adhuc Echo, non vox erat et tamen usum
garrula non alium, quam nunc habet, oris habebat,
reddere de multis ut verba novissima posset,

362 fecerat hoc Iuno, quia, cum deprendere posset
cum Iove saepe suo nymphas in monte iacentis,
illa deam longo prudens sermone tenebat,

365 dum fugerent nymphae. Postquam Saturnia sensit,
„huius“ ait „linguae, qua sum delusa, potestas
parva tibi dabitur vocisque brevissimus usus“,

368 reque minas firmat. Tamen haec in fine loquendi
ingeminat voces auditaque verba reportat.
Ergo ubi Narcissum per devia rura vagantem

371 vidit et incaluit, sequitur vestigia furtim,
quoque magis sequitur, flamma propiore calescit,
non aliter, quam cum summis circumlita taedis

374 admotas rapiunt vivacia sulpura flammis.

Diesen erblickt, während er ängstliche Hirsche in seine Netze treibt, die stimmbegabte Nymphe, die weder einem Sprechenden zu antworten noch selbst zuvor zu sprechen gelernt hat, die widerhallende Echo. Noch hatte Echo einen Körper, aber keine Stimme; dennoch hatte die Geschwätzige keinen anderen Nutzen für ihre Stimme, als sie ihn jetzt hat, nämlich dass sie von den vielen Worten nur die letzten wiedergeben konnte. Das hatte Juno verbrochen, weil jene (Echo) die Göttin, immer wenn sie (Juno) die Nymphen, die oft auf dem Berg in den Armen ihres Jupiters lagen, überraschen konnte, auf kluge Weise durch ein langes Gespräch hinhaltete, bis die Nymphen fliehen konnten. Nachdem Saturnia das erkannt hatte, sagte sie: „Es wird dir nur eine geringe Macht über diese Zunge zuteil, mit der ich getäuscht worden bin, und nur eine sehr kurze Benutzung deiner Stimme.“ Und sie macht die Drohung durch ihre Tat wahr. Sie (Echo) kann nur noch die Worte am Ende einer Rede wiederholen und nur die Worte berichten, die sie gehört hat. Als sie also Narcissus sah, während er durch unwegsames Gelände streifte, und entbrannte, folgt sie heimlich seinen Spuren, und umso mehr sie ihm folgt, desto mehr entbrennt ihre Flamme durch seine Nähe, nicht anders, wie wenn der lebendige Schwefel, der die Spitze der Fackel umhüllt, Flammen an sich reißt, die in seine Nähe gebracht wurden.

AUFGABEN

1

Charakterisieren Sie **Echo** (V. 359-369). Arbeiten Sie dazu ihre **Eigenschaften** aus dem Textabschnitt heraus und erläutern Sie die Funktion dieses Rückblicks.

Echo kann nur die letzten Worte eines Sprechers wiederholen (reddere ... posset, V. 361). Bevor ihr dieses Schicksal zugestoßen ist, war sie eine kluge Nymphe (prudens, V. 364), die Juno mit ihrer Geschwätzigkeit (longo sermone, V. 364) davon abhielt, die Seitensprünge ihres Gatten zu entdecken. Nachdem Juno Echos Frevel herausgefunden hat, bestraft sie die Nymphe. Echo kann nur noch das Ende einer Rede wiederholen (tamen haec ... verba reportat, V. 369), aktiv vermag sie nicht mehr zu sprechen.





Der Rückblick bereitet das Folgende vor. Echo wird mit Narcissus ein Gespräch führen, das aufgrund ihrer Einschränkung einen besonderen Verlauf nehmen wird.

2

Beschreiben Sie **Echos Beobachtungen** mit Belegen aus dem lateinischen Text.

Zu Anfang und am Ende des Textabschnitts wird explizit fokalisiert. Echo sieht (adspicit, V. 356) Narcissus, nach dem Rückblick wird dies noch einmal aufgenommen (vidit, V. 371). Echos „Stalking“ von Narcissus wird im weiteren Verlauf implizit fokalisiert, sie folgt ihm (sequitur, V. 371/372) und beobachtet ihn dabei natürlich weiter.



<p>3</p>	<p>Finden Sie Hinweise auf den gestimmten Raum.</p> <p><i>Hinweise auf den gestimmten Raum findet vor allem in den letzten Versen des Abschnitts (V. 370-374). Die häufigen Erwähnungen von Begriffen aus dem Sachfeld „Hitze/Feuer“ (s. Aufgabe 4) deuten einen unglücklichen Gang der Ereignisse voraus.</i></p>	
<p>4</p>	<p>In den Versen 372-374 bringt der Erzähler eine für die Metamorphosen typischen Vergleich. Erklären Sie diesen Vergleich und auch dessen zeitnarratologische Funktion.</p> <p><i>Der Vergleich hat eine zeitdehnende Funktion. Echo entflammt wie eine mit Schwefel eingeriebene Fackel, also sehr schnell und mit besonderer Heftigkeit.</i></p>	

Teil III: Narcissus und Echo**Ovid, met. III 375-401***Echo will Kontakt zu Narcissus aufnehmen, was ihr naturgemäß schwerfällt.*

375 O quotiens voluit blandis accedere dictis
et mollis adhibere preces! Natura repugnat
nec sinit, incipiat; sed, quod sinit, illa parata est
378 expectare sonos, ad quos sua verba remittat.
Forte puer comitum seductus ab agmine fido
dixerat „ecquis adest?“ et „adest!“ responderat Echo,
381 hic stupet atque aciem partes dimittit in omnis, voce
„veni!“ magna clamat: vocat illa vocantem.
Respicit et rursus nullo veniente „quid“ inquit
384 „me fugis?“ et totidem, quot dixit, verba recepit.
Perstat et alternae deceptus imagine vocis
„huc coëamus!“ ait, nullique libentius umquam
387 responsura sono „coëamus!“ rettulit Echo
et verbis favet ipsa suis egressaque silva
ibat, ut iniceret sperato brachia collo,
390 ille fugit, fugiensque „manus complexibus aufer!
Ante“ ait „emoriar, quam sit tibi copia nostri!“
Rettulit illa nihil nisi „sit tibi copia nostri!“
393 Spreta latet silvis, pudibundaque frondibus ora
protegit, et solis ex ilio vivit in antris.
Sed tamen haeret amor crescitque dolore repulsae,
396 extenuant vigiles corpus miserabile curae,
adducitque cutem macies et in aëra sucus
corporis omnis abit. Vox tantum atque ossa supersunt:
399 vox manet; ossa ferunt lapidis traxisse figuram.
Inde latet silvis nulloque in monte videtur;
omnibus auditur: sonus est, qui vivit in illa.

*Oh wie oft wollte sie mit ihren zärtlichen Worten an ihn herantreten und weiche Bitten verwenden! Die Natur widersetzt sich und lässt es nicht zu, dass sie beginnt, aber - das lässt sie zu - sie ist bereit, auf Töne zu warten, auf die sie Worte entgegnet.
Zufällig hatte der Junge, umgeben von einer treuen Schar von Begleitern, gesagt: „Ist jemand da?“ und „Da!“ hatte Echo geantwortet. Er staunt, lässt den Blick in alle Richtungen schweifen und ruft mit lauter Stimme: „Komm!“ Jene ruft ihn, der sie ruft. Er blickt sich um und als wieder niemand kommt, sagt er noch einmal: „Warum fliehst du vor mir?“ und ebenso viele Worte, wie er von sich gegeben hat, erhielt er als Antwort. Er bleibt stehen, getäuscht vom Echo der anderen Stimme, und sagt: „Lass uns hier zusammenkommen!“, und Echo, die auf keinen Laut jemals lieber geantwortet hätte, gab „Zusammenkommen!“ zurück und im Vertrauen auf ihre eigenen Worte ging sie aus dem Wald heraus, um den begehrten Hals mit ihren Armen zu umschlingen. Jener weicht zurück und während er flieht, ruft er: „Nimm die Hände weg! Keine Umarmungen! Ich will lieber sterben, als dass du ein Teil von mir bist.“ Jene erwiderte nichts außer: „Du ein Teil von mir bist!“ Verschmäh't verbirgt sie sich im Wald und schützt ihr verschämtes Gesicht mit Laub und lebt von jetzt an in einsamen Höhlen. Aber trotzdem bleibt die Liebe und wächst durch den Schmerz der Abweisung noch mehr. Sorgen halten sie wach und zehren den Körper elend aus, die Magerkeit schrumpft die Haut, jeder Körpersaft entweicht in die Luft; nur die Stimme und die Knochen bleiben übrig: Die Stimme bleibt, die Knochen sollen sich in Steine verwandelt haben. Seit dann versteckt sie sich in den Wäldern und erscheint auf keinem Berg, wird aber von allen gehört: es ist ein Ton, der in ihr weiterlebt.*

Analysieren Sie das „Gespräch“ zwischen Echo und Narcissus unter dem Aspekt der **Fokalisierung**. Wo, wann und wie wird fokalisiert?



- 1** *Narcissus wird von seinem Gefolge alleine gelassen und ruft nach ihnen. Das nun folgende „Gespräch“ zwischen ihm und Echo ist so gestaltet, dass jeweils das Ende von Narcissus' Beiträgen als Echos Antwort dienen kann. Der Erzähler nutzt dafür die wörtliche Rede, welche den Fokus immer wieder zwischen den beiden Protagonisten hin und her wandern lässt. Die Fokalisierung ist zumeist implizit, lediglich in V. 381(aciem partes dimittit in omnis) kann man eine explizite Fokalisierung entdecken.*



Die Verse 375-378 fungieren als **Pause** nach dem Referat über Echos Vorgeschichte. Beschreiben Sie, wie diese Pause sprachlich markiert wird.

- 2.1** *Die Stelle beginnt auffällig mit einem „O“ und wird durch einen spondeenlastigen Vers unterstützt. Echo bemüht sich vergeblich darum, ein Gespräch zu beginnen, was ihr aber trotz vieler Versuche nicht gelingen will. Um die Pause noch weiter in die Länge zu ziehen, werden Wort wiederholt (sinit ... sinit, V. 376) und Synonyme verwendet (blandis dictis – mollis preces, V. 375/376).*







2.2	<p>Die Verse 393-401 beschreiben dagegen Echos zweite Metamorphose in geraffter Form. Analysieren Sie diese Verse sprachlich und stilistisch. Erklären Sie die Wirkung der Raffung.</p>	
	<p><i>Der Ablauf von Echos Metamorphose ist mehr oder weniger asyndetisch aufgezählt, eine Aneinanderreihung von Abläufen. Antiklimatisch wird Echo immer weniger, bis nur noch ihre Stimme bleibt und ihr Körper zu einem Stein wird. Verstärkt wird die zügige Verwandlung durch Enjambements in den Versen 393/394 und 397/398. Von Echo bleiben nur noch die Stimme (vox) und ihre Knochen (ossa) übrig, was zur Verdeutlichung noch einmal wiederholt wird.</i></p>	
4	<p>Echo erfährt eine zweifache Metamorphose. Vergleichen Sie beide Verwandlungen.</p>	
	<p><i>Beiden Metamorphosen geht eine Vorgeschichte voraus, bei der ersten sorgt Echos Umgang mit Juno für die Verwandlung, bei der zweiten Narcissus' Umgang mit Echo. Sie verliert bei beiden Metamorphosen etwas, bei der ersten ihre Möglichkeit, aktiv eigene Wort wiederzugeben, bei der zweiten ihren Körper.</i></p>	

Teil IV: Der Fluch und die Quelle**Ovid, met. III 402-436***Nach der Begegnung mit Echo sucht Narcissus ermüdet nach Erholung.*

402 Sic hanc, sic alias undis aut montibus ortas
luserat hic nymphas, sic coetus ante viriles.
Inde manus aliquis despectus ad aethera tollens
405 „sic amet ipse licet, sic non potiatum amato!“
dixerat. Adsensit precibus Rhamnusia¹ iustis.
Fons erat inlimis, nitidis argenteus undis,
408 quem neque pastores neque pastae monte capellae
contigerant aliudve pecus, quem nulla volucris
nec fera turbarat nec lapsus ab arbore ramus,
411 gramen erat circa, quod proximus umor alebat,
silvaque sole locum passura tepescere nullo,
hic puer et studio venandi lassus et aestu
414 procubuit faciemque loci fontemque secutus.
Dumque sitim sedare cupit, sitis altera crevit,
dumque bibit, visae correptus imagine formae
417 spem sine corpore amat: corpus putat esse, quod unda est.
Adstupet ipse sibi vultuque inmotus eodem
haeret, ut e Pario² formatum marmore signum.
Spectat humi positus geminum, sua lumina, sidus,
420 et dignos Baccho, dignos et Apolline crines,
inpubesque genas et eburnea colla, decusque
oris et in niveo mixtum candore ruborem
423 cunctaque miratur, quibus est mirabilis ipse,
se cupit inprudens et, qui probat, ipse probatur,
dumque petit, petitur pariterque accendit et ardet.
426 Inrita fallaci quotiens dedit oscula fonti!
In medias quotiens visum captantia collum
bracchia mersit aquas nec se deprendit in illis!
429 Quid videat, nescit: sed quod videt, uritur illo,
atque oculos idem, qui decipit, incitat error.
Credule, quid frustra simulacra fugacia captas?
432 Quod petis, est nusquam; quod amas, avertere, perdes.
Ista repercussae, quam cernis, imaginis umbra est:
nil habet ista sui. Tecum venitque manetque,
435 tecum discedet, si tu discedere possis.

So hatte er diese, so hatte er Wasser- und Bergnymphen verspottet, so zuvor im Umgang mit Männern; deshalb sprach einer von ihnen, der von ihm verschmäht worden war, und erhob die Hände zum Himmel: „So mag er selbst lieben, so soll er den Geliebten nicht bekommen!“ So hatte er gesprochen: Rhamnusia stimmte den berechtigten Bitten zu. Es gab eine klare Quelle, silbern von glänzendem Wasser, die weder Hirten noch Ziegen, vom Berg herabgetrieben, angerührt hatten, oder anderes Vieh, die kein Vogel, kein wildes Tier getrübt hatte, auch nicht ein Zweig, der vom Baum gefallen war; drum herum war Gras, das die nahe Feuchte nährte, und ein Wald, der keinem Sonnenstrahl zugestand, den Ort zu erwärmen. Hier legte sich der Junge hin, müde von der Anstrengung der Jagd und der Hitze; er folgte der Schönheit des Ortes und der Quelle, und während er den Durst stillen wollte, wuchs ein anderer Durst in ihm, und während er trank, wurde er gepackt vom Abbild seiner Schönheit, liebt eine Hoffnung ohne Körper, hält das für einen Körper, was Wasser ist. Er bestaunt sich selbst und verharrt unbeweglich mit demselben Ausdruck wie eine aus parischem Marmor geformte Figur. Auf dem Boden liegend schaut er den Zwilling an, seine Augen, Sterne des Bacchus würdig, ebenso die Haare, des Apollo würdig und die bartlosen Wangen, den Hals aus Elfenbein, die Schönheit des Gesichts und die Röte gemischt mit Schneeweiß, alles bewundert er, durch das er selbst bewundernswert ist. Naiv begehrt er sich selbst und der, der gutheißt, wird selbst gutgeheißen, und während er begehrt, wird er begehrt, und wird gleichermaßen entzündet und brennt. Wie oft gab er der täuschenden Quelle unnütze Küsse! Wie oft tauchte er seine Arme mitten ins Wasser, um den Hals, den er sah, zu packen, und er konnte sich im Wasser nicht ergreifen! Was er sieht, weiß er nicht, sondern wird von jenem, was er sieht, in Brand gesetzt, und seine Augen erregt dasselbe Irrbild, das sie täuscht. Leichtgläubiger, was greifst du vergeblich nach dem vergänglichen Bild? Was du haben willst, ist nirgends; was du liebst, wirst du verlieren, wendest du dich ab. Was du siehst, ist nur der Schatten eines Spiegelbilds: es hat nichts eigenes. Es kam mit dir und bleibt mit dir, es wird mit dir gehen, wenn du denn nur gehen könntest.

¹ Rhamnusia (alt. Nemesis): Göttin der Vergeltung² Parius: parisch, aus Paros (die Kykladeninsel Paros war berühmt für seine Marmorvorkommen)

AUFGABEN	<p>Gliedern Sie den Text in vier Abschnitte und begründen Sie Ihre Entscheidung nach inhaltlichen Gesichtspunkten.</p> <p>1</p> <p>a) V. 402-406: Ein verschmähter Liebhaber verflucht Narcissus. b) V. 407-412: Der locus amoenus wird beschrieben. c) V. 413-424: Narcissus erreicht den locus amoenus und verliebt sich in sein Spiegelbild. d) V. 425-436: Narcissus versucht seinem Spiegelbild körperlich nahe zu kommen.</p>	
	<p>Erläutern Sie die Verse 407-412 unter raumnarratologischer Perspektive. Finden Sie Hinweise auf den gestimmten Raum (siehe auch Infokasten).</p> <p>2</p> <p><i>In dem besagten Textabschnitt wird ein locus amoenus beschrieben, der aber von der klassischen Variante in einigen Bereichen abweicht und so den erzählerischen Raum mit negativen Vorzeichen stimmt. Zum einen ist der Ort verlassen (neque pastores neque ... capellae contigerant, V. 408). Zum anderen ist der Bewuchs so stark, dass kein Sonnenstrahl den Ort erreicht und keine Wärme zulässt (silvaque sole ... tepescere nullo, V. 412).</i></p>	
	<p>Arbeiten Sie die körperlichen Eigenschaften des Narcissus heraus und deuten Sie die Vergleiche, die der Erzähler hier zieht.</p> <p>3.1</p> <ul style="list-style-type: none"> - Narcissus besitzt einen schönen Körper (formae, V. 416) - er gleicht Marmor von der Insel Paros (e Pario formatum marmore signum, V. 419) - seine Augen sind Sternen ähnlich (geminum, sua lumina, sidus, V. 420) - die Haare sind einem Bacchus, sogar einem Apollo würdig (dignos Baccho, dignos et Apolline crines, V. 421) - bartlose Wangen (inpubes genas, V. 422) - ein Hals aus Elfenbein (eburnea colla, V. 422) - das Gesicht ist eine Zierde (decus oris, V. 422/423) - er besitzt eine gesunde Gesichtsfarbe (in niveo mixtum candore ruborem, V. 423) <p><i>Narcissus hat gottgleiche Züge, wenn auch die Gestalt dadurch etwas künstlich erscheint. Narcissus gleicht einer unbeweglichen Marmorstatue eines Gottes.</i></p>	
	<p>Der See fungiert wie ein Spiegel. Stellen Sie dar, wie dies sprachlich-stilistisch unterstützt wird.</p> <p>3.2</p> <p><i>Der Wechsel zwischen Aktiv und Passiv fungiert als Spiegelachse (probat – probatur, V. 425 / petit – petitur, V. 426 / accendit – ardet, V. 426). Ähnlich lassen sich die gegenübergestellten Verbformen in den Versen 430-431 deuten (z. B. videat, nescit).</i></p>	
	<p>Erklären Sie den Wechsel der Perspektive, indem Sie unter anderem die Verbformen analysieren. Wer spricht hier?</p> <p>4</p> <p><i>In den Versen 425-436 stehen sich das Sehen und das Erkennen gegenüber. Es lassen zahlreiche Wörter des Sehens finden (z. B. visum, videat, videt, oculos). Der Fokus wandert permanent von Narcissus zu seinem Spiegelbild und wieder zurück. s. auch Ergebnisse zu Aufgabe 3.2</i></p>	





<p>locus amoenus („lieblicher Ort“) Der locus amoenus ist ein idealisierter Ort in der Natur, der häufig ähnlich dargestellt ist. Der Ort beinhaltet zumeist kühles Wasser (Quelle, Bach, See), eine schöne grüne Wiese und ein kleiner Wald, der Schatten spendet. Das Gegenteil zum locus amoenus ist der locus terribilis.</p>	INFOKASTEN
---	------------

Teil V: Grausame Liebe**Ovid, met. III 437-473***Narcissus tritt nun in den Dialog mit seinem Gegenüber ein.*

437 Non illum Cereris³, non illum cura quietis
abstrahere inde potest, sed opaca fusus in herba
spectat inexpleto mendacem lumine formam,
440 perque oculos perit ipse suos paulumque levatus
ad circumstantes tendens sua bracchia silvas,
„ecquis, io silvae, crudelius” inquit „amavit?
443 Scitis enim et multis latebra opportuna fuistis.
Ecquem, cum vestrae tot agantur saecula vitae,
qui sic tabuerit, longo meministis in aevo?
446 Et placet et video, sed quod videoque placetque,
non tamen invenio: tantus tenet error amantem.
Quoque magis doleam, nec nos mare separat ingens
449 nec via nec montes nec clausis moenia portis;
exigua prohibemur aqua! Cupit ipse teneri:
nam quotiens liquidis porreximus oscula lymphis,
452 hic totiens ad me resupino nititur ore.
Posse putes tangi: minimum est, quod amantibus obstat.
Quisquis es, huc exi! Quid me, puer unice, fallis,
455 quove petitus abis? Certe nec forma nec aetas
est mea, quam fugias, et amarunt me quoque nymphae.
Spem mihi nescio quam vultu promittis amico,
458 cumque ego porrexi tibi bracchia, porrigis ultro;
cum risi, adrides; lacrimas quoque saepe notavi
me lacrimante tuas, nutu quoque signa remittis,
461 et, quantum motu formosi suspicor oris,
verba refers aures non pervenientia nostras. –
Iste ego sum! Sensi: nec me mea fallit imago!
464 Uror amore mei, flammam moveoque feroque.
Quid faciam? Rogem, anne rogem? Quid deinde rogabo?
Quod cupio mecum est: inopem me copia fecit.
467 O utinam a nostro secedere corpore possem!
Votum in amante novum: vellem, quod amamus, abesset!
Iamque dolor vires adimit, nec tempora vitae
470 longa meae superant primoque extinguo in aevo.
Nec mihi mors gravis est posituro morte dolores:
hic, qui diligitur, vellem diuturnior esset,
473 nunc duo concordem anima moriemur in una.”

Keine Sorge um Nahrung, keine Sorge um Ruhe kann jenen von dort wegbringen, aber geborgen im schattigen Gras schaut er mit unersättlichen Augen die trügerische Schönheit an, und geht durch seine eigenen Augen zugrunde, erhebt sich ein wenig, streckt die Arme zu den umstehenden Wäldern aus und spricht: „O ihr Wälder, hat jemand je grausamer geliebt? Denn ihr wisst es und wart für viele günstige Verstecke. Könnt ihr euch in eurem langen Leben, wo ihr doch so viele Jahrhunderte eures Lebens schon verbracht habt, an einen erinnern, der sich so verzehrt hat? Er gefällt mir und ich sehe ihn, aber was ich sehe und was mir gefällt, kann ich trotzdem nicht finden: so großer Irrglauben hält den Liebenden zurück. Und umso mehr leide ich; kein riesiges Meer trennt uns, keine Straße, keine Berge und auch keine Mauern mit verschlossenen Türen; wir werden nur von ein bisschen Wasser ferngehalten! Er selbst will umarmt werden: denn wie oft wir uns im klaren Wasser Küsse geben wollten, so oft strebt er mir liegend mit dem Mund entgegen. Du könntest denken, dass er berührt werden kann: es ist so wenig, was den Liebenden im Weg steht. Wer auch immer du bist, komm heraus zu mir! Warum täuschst du mich, einzigartiger Knabe, wohin gehst du, Erstrebter? Sicherlich ist es weder meine Gestalt oder mein Alter, das du meidest, und mich liebten auch Nymphen. Du machst mir mit freundlichem Gesicht Hoffnung, ich weiß nicht, worauf, und wenn ich dir die Arme entgegenstrecke, streckst du sie mir von selbst entgegen; wenn ich lache, lachst auch du; oft habe ich auch deine Tränen bemerkt, während ich selbst weinte, durch ein Nicken gibst du mir auch Zeichen, und, wie ich aus der Bewegung deines schönen Mundes erkennen kann, sprichst du Worte, die nicht zu meinen Ohren durchdringen. Das bin ja ich! Ich habe es verstanden: mein Bild täuscht mich nicht mehr! Ich werde von der Liebe zu mir verbrannt, ich entzünde die Flammen und leide. Was soll ich tun? Soll ich gebeten werden, oder doch selbst bitten? Um was will ich ferner bitten? Was ich begehre, ist bei mir: Der Reichtum hat mich mittellos gemacht. O wenn ich mich doch von meinem Körper trennen könnte! Ein neuer Wunsch bei einem Liebenden: ich wollte, das das, was ich liebe, weg wäre! Und schon nimmt mir der Schmerz die Kräfte, mir bleibt keine lange Lebenszeit mehr übrig und ich werde zu Beginn meines Lebens ausgelöscht. Aber der Tod ist nicht schlimm für mich, er wird mir die Schmerzen nehmen: ich wollte nur, dass der, der geliebt wird, länger leben würde, jetzt werden wir zwei einträchtig in einer Seele sterben.“

³ Ceres: Göttin der Fruchtbarkeit (hier synonym für Nahrung, Essen)

AUFGABEN	<p>Entscheiden Sie, welche Art der Fokalisierung in diesem Textabschnitt vorliegt und belegen Sie mit entsprechenden lateinischen Zitaten.</p> <p>1 <i>Die Rede des Narcissus (V. 442-473) deutet auf eine interne Fokalisierung hin. Im Vorwort dazu zeigt der Erzähler seine „Übersicht“, er weiß also mehr als Narcissus. Nachweisen lässt sich dies am Kommentar „per oculos perit“ (V. 440).</i></p>	
	<p>Analysieren Sie die Verbformen im Text und ziehen Sie Ihre Schlüsse vor allem im Hinblick auf den Faktor „Zeit“.</p> <p>2 <i>Das Tempus der Verbformen wechselt häufig (Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft). Formen im Präsens überwiegen, um die Unmittelbarkeit der Geschehnisse darzustellen. Rückblenden (Analepse) im Perfekt dienen zur Verdeutlichung der Verzweiflung. Narcissus versucht schon lange, seinem Spiegelbild irgendwie näher zu kommen. Es finden sich gegen Ende der Rede auch Hinweise auf die Zukunft (Prolepse), die durch Verbformen im Futur, aber auch durch Konjunktive verstärkt werden.</i></p>	
	<p>Arbeiten Sie aus dem Textabschnitt Narcissus' Entwicklung heraus.</p> <p>3.1 <i>Narcissus' Ansprache ist von Verzweiflung geprägt (z. B. tantus tenet error amantem, V. 447). Auch wenn er seinem Gegenüber so nahe ist, kann er ihn doch nicht erreichen. Seine Verzweiflung steigert sich in eine Art Unverständnis darüber, dass sein Spiegelbild nicht zu ihm herauskommt (z. B. quisquis es, huc exi, V. 454). Die „Selbst“erkenn-tis erfolgt in V. 463: iste ego sum. Damit beginnt bei Narcissus ein Prozess, der über den Wahnsinn zur Todessehnsucht reicht. Seine Kräfte schwinden, er will sein Leiden beenden.</i></p>	
	<p>Erklären Sie, inwieweit diese Entwicklung sprachlich-stilistisch unterstützt wird.</p> <p><i>Verzweiflung/Unverständnis:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Chiasmus (<i>placet, video – video, placet, V. 446</i>) - Exclamatio (<i>exigua prohibemur aqua, V. 450</i>) - Gegenüberstellung (<i>quotiens – totiens, V. 451/452</i>) - Fragen (<i>quid me ... quove petitus abis, V. 454/455</i>) - Wortwiederholungen (z. B. <i>porrexi/porrigis, V. 458</i>) <p><i>Selbsterkenntnis:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - resultatives Perfekt (<i>sensi, V. 463</i>) - Polypoton (<i>me – mea, V. 463</i>) <p><i>Wahnsinn:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Antiithesen (z. B. <i>moveo – fero, V. 464</i>) - Polypoton (<i>roger – rogem – rogabo, V. 465</i>) - Paradoxie (<i>vellem diuturnior esset, V. 472</i>) 	

Teil VI: Das Ende des Leidens**Ovid, met. III 474–493***Auch die Selbsterkenntnis bringt Narcissus nicht weiter.*

- 474 Dixit, et ad speciem rediit male sanus eandem
et lacrimis turbavit aquas, obscuraque moto
reddita forma lacu est; quam cum vidisset abire,
477 „Quo refugis? Remane, nec me, crudelis, amantem
desere!“ Clamavit: „Liceat, quod tangere non est,
adspicere et misero praebere alimenta furori!“
480 Dumque dolet, summa vestem deduxit ab ora,
nudaque marmoreis percussit pectora palmis.
Pectora traxerunt roseum percussa ruborem,
483 non aliter quam poma solent, quae candida parte,
parte rubent, aut ut variis solet uva racemis
ducere purpureum nondum matura colorem.
486 Quae simul adspexit liquefacta rursus in unda,
non tulit ulterius, sed ut intabescere flavae
igne levi cerae matutinaeque pruinae
489 sole tepente solent, sic attenuatus amore
liquitur et tecto paulatim carpitur igni,
et neque iam color est mixto candore rubori
492 nec vigor et vires et quae modo visa placebant,
nec corpus remanet, quondam quod amaverat Echo.

So sprach er und kehrte zum selben Spiegelbild nicht recht bei Sinnen zurück, trübte das Wasser mit seinen Tränen und durch die Bewegung im See wurde das Bild undeutlich. Als er gesehen hatte, dass das Bild verschwindet, rief er: „Wohin gehst du? Bleib hier und verlass mich, der dich liebt, nicht, du Grausamer!“ Er schrie: „Möge es doch gestattet sein, das zu berühren, was nicht zu berühren ist und dem unglücklichen Wahnsinn Nahrung zu geben!“ Und während er so litt, nahm er sein Gewand von ganz oben ab und schlug sich mit seinen weißen Händen auf die nackte Brust. Die geschlagene Brust färbte sich rot, nicht anders als es Äpfel gewöhnlich sind, die teils weiß, teils rot sind, oder wie noch unreife Trauben, deren verschiedene Beeren sich purpurn färben. Zugleich erblickte er dies wiederum im geklärten Wasser, ertrug es aber nicht länger, sondern wie gelbes Wachs an einem kleinen Feuer schmilzt und der Raureif am Morgen durch die warme Sonne verschwindet, so schwindet er von Liebe geschwächt und wird langsam von einem versteckten Feuer aufgezehrt. Seine Farbe ist schon nicht mehr ein gemischtes Rot-Weiß, keine Stärke, keine Kraft und nichts, was ihm gerade noch zu gefallen schien. Kein Leib bleibt mehr, den einst Echo geliebt hatte.

Ergänzen Sie die **Entwicklung in Narcissus' Verhalten** mit den Informationen aus diesem Textabschnitt.

- 1
- Wahnsinn (*male sanus*, V. 474)
 - Verzweiflung (z. B. *lacrimis*, V. 475)
 - Aggression gegen sich selbst (z. B. *percussit pectora palmis*, V. 481)
 - Verzehrung (*attenuatus amore*, V. 489)



Erläutern Sie die **Funktion der Vergleiche** in den Versen 482-490, einerseits allgemein, andererseits im Hinblick auf die narratologische Kategorie „Zeit“.

Vergleich 1 (V. 482-485):

Schon im Vers 422 (*oris et in niveo mixtum candore ruborem*) tauchte die Farbkombination von weiß und rot (=rosa) auf. Dort bezog sich die Farbe auf Narcissus' gesunde und damit schöne Gesichtsfarbe. Bei der vorliegenden Textstelle ist die Kombination von weiß und rot ein Zeichen der Trauer. Narcissus schlägt sich aus Verzweiflung so heftig auf die weiße Brust⁴, dass er Flecken in rot (*roseum ruborem*, V. 482) hinterlässt. Die folgenden Vergleiche mit Äpfeln und Trauben verdeutlichen die Färbung, wobei der Prozess wesentlich länger dauert als die Färbung von Narcissus' Brust.

Vergleich 2 (V. 486-489):

Narcissus schaut nun wieder ins Wasser und sieht sein geschändetes Spiegelbild. Das gibt ihm sozusagen den Rest, der ihn vergehen, hinschmelzen lässt wie Wachs im Feuer bzw. Raureif in der morgendlichen Sonne. Wie bei den Vergleichen ist das ein langsamer Prozess (*paulatim*, V. 490).

Beide Vergleich haben zeitdehnende Funktion, um die Langsamkeit der Metamorphose zu unterstreichen.



AUFGABEN

⁴Sich auf die Brust zu schlagen war in der Antike ein klassischer Trauergestus.

Teil VII: Narcissus' Ende




Ovid, met. III 494-510

Echo kommt zurück und wird Zeugin von Narcissus' Ende.

494 Quae tamen ut vidit, quamvis irata memorque,
indoluit, quotiensque puer miserabilis „Eheu!“
dixerat, haec resonis iterabat vocibus „Eheu!“;
497 cumque suos manibus percusserat ille lacertos,
haec quoque reddebat sonitum plangoris eundem.
Ultima vox solitam fuit haec spectantis in undam,
500 „Heu frustra dilecte puer!“ Totidemque remisit
verba locus, dictoque vale „Vale!“ inquit et Echo.
Ille caput viridi fessum submisit in herba;
503 lumina mors clausit domini mirantia formam.
Tum quoque se, postquam est interna sede receptus,
in Stygia spectabat aqua, planxere sorores
506 naides et sectos fratri posuere capillos,
planxerunt dryades: plangentibus adsonat Echo,
iamque rogam quassasque faces feretrumque parabant:
509 nusquam corpus erat; croceum pro corpore florem
inveniunt foliis medium cingentibus albis.

Als sie das gesehen hatte, litt sie trotzdem mit ihm, obwohl sie zornig war und nichts vergessen hatte, und so oft der bemitleidenswerte Junge „Wehe!“ gesagt hatte, wiederholte sie mit Nachhall „Wehe!“; als jener mit den Händen auf die Arme geschlagen hatte, gab diese auch denselben Ton des Schlags zurück. Seine letzten Worte waren, als in das vertraute Wasser blickte: „Ach, vergeblich geliebter Knabe!“ Ebenso viele Worte gab der Ort wieder und nachdem er „Leb wohl!“ gesagt hatte, sagte dies auch Echo.

Er legte seinen erschöpften Kopf ins Gras; der Tod schloss seine Augen, die Schönheit ihres Besitzers bewunderten. Dann, als er in der Unterwelt aufgenommen war, schaute er sich im Wasser des Styx an. Die Najaden, seine Schwestern, klagten und gaben dem Bruder die abgeschnittenen Haare, es klagten auch die Dryaden: Echo stimmt in die Klagen mit ein, und schon bereiteten sie den Scheiterhaufen, die geschüttelten Fackeln und die Bahre vor: der Körper war weg; anstelle des Körpers fanden sie eine in der Mitte safrangelbe Blume, umgeben von weißen Blättern.

AUFGABEN	<p>Zum Abschluss der Episode kommt die Nymphe Echo wieder ins Spiel. Analysieren Sie mit lateinischen Belegen, wie hier in den Versen 494-501 fokalisiert wird. An welcher Stelle wird explizit, wo implizit fokalisiert? Unterscheiden Sie dabei auch, wer im Fokus steht: Echo, Narcissus oder der Erzähler.</p> <p>1</p> <p><i>explizit:</i> vidit (V. 494), dixerat (V. 496), iterabat (V. 496), spectantis (V. 499), dicto (V. 501), inquit (V. 501) <i>implizit:</i> manibus percusserat (V. 497), reddebat sonitum (V. 498)</p>	
	<p>Bewerten Sie Echos Verhalten während Narcissus' Ende. Um welche Art der Figurencharakterisierung handelt es sich?</p> <p>2</p> <p><i>Es handelt sich um eine auktoriale und explizite Charakterisierung. Echo wird als sehr mitfühlend dargestellt. Sie klagt mit den anderen Nymphen um Narcissus (plangentibus adsonat Echo, V. 507).</i></p>	
	<p>Es ist nicht ganz klar, woran Narcissus letztendlich stirbt. Nennen Sie eine mögliche Todesursache und begründen Sie Ihre Entscheidung.</p> <p>3</p> <p><i>Es ist schwer einzuschätzen, wie viel Zeit Narcissus am See verbrachte und sein Spiegelbild anschaute. Realistisch gedacht wird er wohl verhungert sein. Betrachtet man die gesamte Episode ist wohl die unerfüllte Liebe die Ursache für seinen Tod, worin er Echo gleicht. Man könnte es als Strafe für seine superbia sehen, die er nicht nur Echo, sondern allen seinen Mitmenschen entgegengebracht hatte.</i></p>	

Teil I-VII: Narcissus**Ovid, met. III 339-510***Der Seher Tiresias gibt Hinweise auf die Zukunft von Liriopes Sohn Narcissus.*

339 Ille per Aonias fama celeberrimus urbes
inreprehensa dabat populo responsa petenti.
Prima fide vocisque ratae temptamina sumpsit

342 caerulea Liriopē. Quam quondam flumine curvo
implicuit clausaeque suis Cephisos in undis
vim tulit: enixa est utero pulcherrima pleno

345 infantem nympha, iam tunc qui posset amari,
Narcissumque vocat. De quo consultus, an esset
tempora maturae visurus longa senectae,

348 fatidicus vates „si se non noverit“ inquit.
Vana diu visa est vox auguris: exitus illam
resque probat letique genus novitasque furoris.

351 Namque ter ad quinos unum Cephisius annum
addiderat poteratque puer iuvenisque videri:
multi illum iuvenes, multae cupiere puellae;

354 sed fuit in tenera tam dura superbia forma:
nulli illum iuvenes, nullae tetigere puellae.

Jener in Aoniens Städte durch seinen Ruf hochberühmte Seher gab dem Volk, das ihn aufsuchte, untadelige Orakelsprüche; die ersten Versuche für seine Zuverlässigkeit und seine gültige Aussage unternahm die blaue Nymphe Liriopē, die einst Cephisos durch seinen kurvigen Fluss umschlang und der in seinen Gewässern eingeschlossenen Gewalt antat. Die wunderschöne Nymphe gebar aus ihrem schwangeren Bauch ein Kind, das schon damals geliebt werden konnte; sie nennt es Narcissus. Über diesen befragt, ob ihm genug Zeit für ein reifes Alter beschieden sei, antwortete der weissagende Seher: „Wenn er sich nur nicht erkennt...“

Lange schien der Spruch des Sehers unbedeutend: Der Ausgang der Geschichte bestätigt diesen jedoch, ebenso die Art des Todes und die Neuheit des Wahnsinns. Denn der Sohn des Cephisos hatte zu drei mal fünf Jahren noch eines hinzugefügt und ging sowohl als Junge als auch als junger Mann durch: viele junge Männer, viele Mädchen begehrten ihn; aber in seiner zarten Gestalt gab es solch eine harte Arroganz, kein junger Mann, kein Mädchen rührte ihn.

356 Adspicit hunc trepidos agitantem in retia cervos
vocalis nympha, quae nec reticere loquenti
nec prior ipsa loqui didicit, resonabilis Echo.

359 Corpus adhuc Echo, non vox erat et tamen usum
garrula non alium, quam nunc habet, oris habebat,
reddere de multis ut verba novissima posset,

362 fecerat hoc luno, quia, cum deprendere posset
cum love saepe suo nymphas in monte iacentis,
illa deam longo prudens sermone tenebat,

365 dum fugerent nymphae. Postquam Saturnia sensit,
„huius“ ait „linguae, qua sum delusa, potestas
parva tibi dabitur vocisque brevissimus usus“,

368 reque minas firmat. Tamen haec in fine loquendi
ingeminat voces auditaque verba reportat.

Diesen erblickt, während er ängstliche Hirsche in seine Netze treibt, die stimmbegabte Nymphe, die weder einem Sprechenden zu antworten noch selbst zuvor zu sprechen gelernt hat, die widerhallende Echo.

Noch hatte Echo einen Körper, aber keine Stimme; dennoch hatte die Geschwätzige keinen anderen Nutzen für ihre Stimme, als sie ihn jetzt hat, nämlich dass sie von den vielen Worten nur die letzten wiedergeben konnte. Das hatte Juno verbrochen, weil jene (Echo) die Göttin, immer wenn sie (Juno) die Nymphen, die oft auf dem Berg in den Armen ihres Jupiters lagen, überraschen konnte, auf kluge Weise durch ein langes Gespräch hinhielt, bis die Nymphen fliehen konnten. Nachdem Saturnia das erkannt hatte, sagte sie: „Es wird dir nur eine geringe Macht über diese Zunge zuteil, mit der ich getäuscht worden bin, und nur eine sehr kurze Benutzung deiner Stimme.“ Und sie macht die Drohung durch ihre Tat wahr. Sie (Echo) kann nur noch die Worte am Ende einer Rede wiederholen und nur die Worte berichten, die sie gehört hat.

Als sie also Narcissus sah, während er durch unwegsames Gelände streifte, und entbrannte, folgt sie heimlich

<p>Ergo ubi Narcissum per devia rura vagantem 371 vidit et incaluit, sequitur vestigia furtim, quoque magis sequitur, flamma propiore calescit, non aliter, quam cum summis circumlita taedis 374 admotas rapiunt vivacia sulpura flammis.</p>	<p>seinen Spuren, und umso mehr sie ihm folgt, desto mehr entbrennt ihre Flamme durch seine Nähe, nicht anders, wie wenn der lebendige Schwefel, der die Spitze der Fackel umhüllt, Flammen an sich reißt, die in seine Nähe gebracht wurden.</p>
--	---

<p>375 O quotiens voluit blandis accedere dictis et mollis adhibere preces! Natura repugnat nec sinit, incipiat; sed, quod sinit, illa parata est 378 expectare sonos, ad quos sua verba remittat. Forte puer comitum seductus ab agmine fido dixerat „ecquis adest?“ et „adest!“ responderat Echo, 381 hic stupet atque aciem partes dimittit in omnis, voce „veni!“ magna clamat: vocat illa vocantem. Respicit et rursus nullo veniente „quid“ inquit 384 „me fugis?“ et totidem, quot dixit, verba recepit. Perstat et alternae deceptus imagine vocis „huc coëamus!“ ait, nullique libentius umquam 387 responsura sono „coëamus!“ rettulit Echo et verbis favet ipsa suis egressaque silva ibat, ut iniceret sperato brachia collo, 390 ille fugit, fugiensque „manus complexibus aufer! Ante“ ait „emoriar, quam sit tibi copia nostri!“ Rettulit illa nihil nisi „sit tibi copia nostri!“ 393 Spreta latet silvis, pudibundaque frondibus ora protegit, et solis ex ilio vivit in antris. Sed tamen haeret amor crescitque dolore repulsae, 396 extenuant vigiles corpus miserabile curae, adducitque cutem macies et in aëra sucus corporis omnis abit. Vox tantum atque ossa supersunt: 399 vox manet; ossa ferunt lapidis traxisse figuram. Inde latet silvis nulloque in monte videtur; omnibus auditur: sonus est, qui vivit in illa.</p>	<p>Oh wie oft wollte sie mit ihren zärtlichen Worten an ihn herantreten und weiche Bitten verwenden! Die Natur widersetzt sich und lässt es nicht zu, dass sie beginnt, aber - das lässt sie zu - sie ist bereit, auf Töne zu warten, auf die sie Worte entgegnet. Zufällig hatte der Junge, umgeben von einer treuen Schar von Begleitern, gesagt: „Ist jemand da?“ und „Da!“ hatte Echo geantwortet. Er staunt, lässt den Blick in alle Richtungen schweifen und ruft mit lauter Stimme: „Komm!“ Jene ruft ihn, der sie ruft. Er blickt sich um und als wieder niemand kommt, sagt er noch einmal: „Warum fliehst du vor mir?“ und ebenso viele Worte, wie er von sich gegeben hat, erhielt er als Antwort. Er bleibt stehen, getäuscht vom Echo der anderen Stimme, und sagt: „Lass uns hier zusammenkommen!“, und Echo, die auf keinen Laut jemals lieber geantwortet hätte, gab „Zusammenkommen!“ zurück und im Vertrauen auf ihre eigenen Worte ging sie aus dem Wald heraus, um den begehrten Hals mit ihren Armen zu umschlingen. Jener weicht zurück und während er flieht, ruft er: „Nimm die Hände weg! Keine Umarmungen! Ich will lieber sterben, als dass du ein Teil von mir bist.“ Jene erwiderte nichts außer: „Du ein Teil von mir bist!“ Verschmäh't verbirgt sie sich im Wald und schützt ihr verschäm'tes Gesicht mit Laub und lebt von jetzt an in einsamen Höhlen. Aber trotzdem bleibt die Liebe und wächst durch den Schmerz der Abweisung noch mehr. Sorgen halten sie wach und zehren den Körper elend aus, die Magerkeit schrumpft die Haut, jeder Körpersaft entweicht in die Luft; nur die Stimme und die Knochen bleiben übrig: Die Stimme bleibt, die Knochen sollen sich in Steine verwandelt haben. Seit dann versteckt sie sich in den Wäldern und erscheint auf keinem Berg, wird aber von allen gehört: es ist ein Ton, der in ihr weiterlebt.</p>
--	--

<p>402 Sic hanc, sic alias undis aut montibus ortas luserat hic nymphas, sic coetus ante viriles. Inde manus aliquis despectus ad aethera tollens 405 „sic amet ipse licet, sic non potiatum amato!“ dixerat. Adsensit precibus Rhamnusia iustis. Fons erat inlimis, nitidis argenteus undis, 408 quem neque pastores neque pastae monte capellae</p>	<p>So hatte er diese, so hatte er Wasser- und Bergnymphen verspottet, so zuvor im Umgang mit Männern; deshalb sprach einer von ihnen, der von ihm verschmäh't worden war, und erhob die Hände zum Himmel: „So mag er selbst lieben, so soll er den Geliebten nicht bekommen!“ So hatte er gesprochen: Rhamnusia stimmte den berechtigten Bitten zu. Es gab eine klare Quelle, silbern von glänzendem Wasser, die weder Hirten noch Ziegen, vom Berg herabgetrieben, angerührt hatten, oder anderes Vieh, die kein Vogel, kein wildes Tier getrübt hatte, auch nicht ein Zweig, der vom Baum gefallen war; drum herum war Gras, das die nahe Feuchte nährte,</p>
---	---

411 contigerant aliudve pecus, quem nulla volucris
nec fera turbarat nec lapsus ab arbore ramus,
gramen erat circa, quod proximus umor alebat,
414 silvaque sole locum passura tepescere nullo,
hic puer et studio venandi lassus et aestu
procubuit faciemque loci fontemque secutus.
417 Dumque sitim sedare cupit, sitis altera crevit,
dumque bibit, visae correptus imagine formae
spem sine corpore amat: corpus putat esse, quod unda est.
420 Adstupet ipse sibi vultuque inmotus eodem
haeret, ut e Pario formatum marmore signum.
Spectat humi positus geminum, sua lumina, sidus,
423 et dignos Baccho, dignos et Apolline crines,
inpubesque genas et eburnea colla, decusque
oris et in niveo mixtum candore ruborem
426 cunctaque miratur, quibus est mirabilis ipse,
se cupit imprudens et, qui probat, ipse probatur,
dumque petit, petitur pariterque accendit et ardet.
429 Inrita fallaci quotiens dedit oscula fonti!
In medias quotiens visum captantia collum
bracchia mersit aquas nec se deprendit in illis!
432 Quid videat, nescit: sed quod videt, uritur illo,
atque oculos idem, qui decipit, incitat error.
Credule, quid frustra simulacra fugacia captas?
435 Quod petis, est nusquam; quod amas, avertere, perdes.
Ista repercussae, quam cernis, imaginis umbra est:
nil habet ista sui. Tecum venitque manetque,
tecum discedet, si tu discedere possis.

und ein Wald, der keinem Sonnenstrahl zugestand, den Ort zu erwärmen. Hier legte sich der Junge hin, müde von der Anstrengung der Jagd und der Hitze; er folgte der Schönheit des Ortes und der Quelle, und während er den Durst stillen wollte, wuchs ein anderer Durst in ihm, und während er trank, wurde er gepackt vom Abbild seiner Schönheit, liebt eine Hoffnung ohne Körper, hält das für einen Körper, was Wasser ist. Er bestaunt sich selbst und verharrt unbeweglich mit demselben Ausdruck wie eine aus parischem Marmor geformte Figur. Auf dem Boden liegend schaut er den Zwilling an, seine Augen, Sterne des Bacchus würdig, ebenso die Haare, des Apollo würdig und die bartlosen Wangen, den Hals aus Elfenbein, die Schönheit des Gesichts und die Röte gemischt mit Schneeweiß, alles bewundert er, durch das er selbst bewundernswert ist. Naiv begehrt er sich selbst und der, der gutheißt, wird selbst gutgeheißen, und während er begehrt, wird er begehrt, und wird gleichermaßen entzündet und brennt. Wie oft gab er der täuschenden Quelle unnütze Küsse! Wie oft tauchte er seine Arme mitten ins Wasser, um den Hals, den er sah, zu packen, und er konnte sich im Wasser nicht ergreifen! Was er sieht, weiß er nicht, sondern wird von jenem, was er sieht, in Brand gesetzt, und seine Augen erregt dasselbe Irrbild, das sie täuscht. Leichtgläubiger, was greifst du vergeblich nach dem vergänglichen Bild? Was du haben willst, ist nirgends; was du liebst, wirst du verlieren, wendest du dich ab. Was du siehst, ist nur der Schatten eines Spiegelbilds: es hat nichts eigenes. Es kam mit dir und bleibt mit dir, es wird mit dir gehen, wenn du denn nur gehen könntest.

437 Non illum Cereris, non illum cura quietis
abstrahere inde potest, sed opaca fusus in herba
spectat inexpleto mendacem lumine formam,
440 perque oculos perit ipse suos paulumque levatus
ad circumstantes tendens sua bracchia silvas,
„ecquis, io silvae, crudelius” inquit „amavit?
443 Scitis enim et multis latebra opportuna fuistis.
Ecquem, cum vestrae tot agantur saecula vitae,
qui sic tabuerit, longo meministis in aevo?
446 Et placet et video, sed quod videoque placetque,
non tamen invenio: tantus tenet error amantem.
Quoque magis doleam, nec nos mare separat ingens
449 nec via nec montes nec clausis moenia portis;
exigua prohibemur aqua! Cupit ipse teneri:
nam quotiens liquidis porreximus oscula lymphis,
452 hic totiens ad me resupino nititur ore.
Posse putes tangi: minimum est, quod amantibus obstat.
Quisquis es, huc exi! Quid me, puer unice, fallis,
455 quove petitus abis? Certe nec forma nec aetas

Keine Sorge um Nahrung, keine Sorge um Ruhe kann jenen von dort wegbringen, aber geborgen im schattigen Gras schaut er mit unersättlichen Augen die trügerische Schönheit an, und geht durch seine eigenen Augen zugrunde, erhebt sich ein wenig, streckt die Arme zu den umstehenden Wäldern aus und spricht: „O ihr Wälder, hat jemand je grausamer geliebt? Denn ihr wisst es und wart für viele günstige Verstecke. Könnt ihr euch in eurem langen Leben, wo ihr doch so viele Jahrhunderte eures Lebens schon verbraucht habt, an einen erinnern, der sich so verzehrt hat? Er gefällt mir und ich sehe ihn, aber was ich sehe und was mir gefällt, kann ich trotzdem nicht finden: so großer Irrglauben hält den Liebenden zurück. Und umso mehr leide ich; kein riesiges Meer trennt uns, keine Straße, keine Berge und auch keine Mauern mit verschlossenen Türen; wir werden nur von ein bisschen Wasser ferngehalten! Er selbst will umarmt werden: denn wie oft wir uns im klaren Wasser Küsse geben wollten, so oft strebt er mir liegend mit dem Mund entgegen. Du könntest denken, dass er berührt werden kann: es ist so wenig, was den Liebenden im Weg steht. Wer auch immer du bist, komm heraus zu mir! Warum täuschst du mich, einzigartiger Knabe, wohin gehst du, Erstrebter? Sicherlich ist es weder meine Gestalt oder mein Alter, das du meidest, und mich




est mea, quam fugias, et amarunt me quoque nymphae.
 Spem mihi nescio quam vultu promittis amico,
 458 cumque ego porrexi tibi brachia, porrigis ultro;
 cum risi, adrides; lacrimas quoque saepe notavi
 me lacrimante tuas, nutu quoque signa remittis,
 461 et, quantum motu formosi suspicor oris,
 verba refers aures non pervenientia nostras. –
 Iste ego sum! Sensi: nec me mea fallit imago!
 464 Uror amore mei, flammam moveoque feroque.
 Quid faciam? Rogem, anne rogem? Quid deinde rogabo?
 Quod cupio mecum est: inopem me copia fecit.
 467 O utinam a nostro secedere corpore possem!
 Votum in amante novum: vellem, quod amamus, abesset!
 lamque dolor vires adimit, nec tempora vitae
 470 longa meae superant primoque extinguo in aevo.
 Nec mihi mors gravis est posituro morte dolores:
 hic, qui diligitur, vellem diuturnior esset,
 473 nunc duo concordem anima moriemur in una.”

liebten auch Nymphen. Du machst mir mit freundlichem Gesicht Hoffnung, ich weiß nicht, worauf, und wenn ich dir die Arme entgegenstrecke, streckst du sie mir von selbst entgegen; wenn ich lache, lachst auch du; oft habe ich auch deine Tränen bemerkt, während ich selbst weinte, durch ein Nicken gibst du mir auch Zeichen, und, wie ich aus der Bewegung deines schönen Mundes erkennen kann, sprichst du Worte, die nicht zu meinen Ohren durchdringen. Das bin ja ich! Ich habe es verstanden: mein Bild täuscht mich nicht mehr! Ich werde von der Liebe zu mir verbrannt, ich entzünde die Flammen und leide. Was soll ich tun? Soll ich gebeten werden, oder doch selbst bitten? Um was will ich ferner bitten? Was ich begehre, ist bei mir: Der Reichtum hat mich mittellos gemacht. O wenn ich mich doch von meinem Körper trennen könnte! Ein neuer Wunsch bei einem Liebenden: ich wollte, das das, was ich liebe, weg wäre! Und schon nimmt mir der Schmerz die Kräfte, mir bleibt keine lange Lebenszeit mehr übrig und ich werde zu Beginn meines Lebens ausgelöscht. Aber der Tod ist nicht schlimm für mich, er wird mir die Schmerzen nehmen: ich wollte nur, dass der, der geliebt wird, länger leben würde, jetzt werden wir zwei einträchtig in einer Seele sterben.“

474 Dixit, et ad speciem rediit male sanus eandem
 et lacrimis turbavit aquas, obscuraque moto
 reddita forma lacu est; quam cum vidisset abire,
 477 „Quo refugis? Remane, nec me, crudelis, amantem
 desere!” Clamavit: „Liceat, quod tangere non est,
 adspicere et misero praebere alimenta furori!”
 480 Dumque dolet, summa vestem deduxit ab ora,
 nudaque marmoreis percussit pectora palmis.
 Pectora traxerunt roseum percussa ruborem,
 483 non aliter quam poma solent, quae candida parte,
 parte rubent, aut ut variis solet uva racemis
 ducere purpureum nondum matura colorem.
 486 Quae simul adspexit liquefacta rursus in unda,
 non tulit ulterius, sed ut intabescere flavae
 igne levi cerae matutinaeque pruinae
 489 sole tepente solent, sic attenuatus amore
 liquitur et tecto paulatim carpitur igni,
 et neque iam color est mixto candore rubori
 492 nec vigor et vires et quae modo visa placebant,
 nec corpus remanet, quondam quod amaverat Echo.

So sprach er und kehrte zum selben Spiegelbild nicht recht bei Sinnen zurück, trübte das Wasser mit seinen Tränen und durch die Bewegung im See wurde das Bild undeutlich. Als er gesehen hatte, dass das Bild verschwindet, rief er: „Wohin gehst du? Bleib hier und verlass mich, der dich liebt, nicht, du Grausamer!“ Er schrie: „Möge es doch gestattet sein, das zu berühren, was nicht zu berühren ist und dem unglücklichen Wahnsinn Nahrung zu geben!“ Und während er so litt, nahm er sein Gewand von ganz oben ab und schlug sich mit seinen weißen Händen auf die nackte Brust. Die geschlagene Brust färbte sich rot, nicht anders als es Äpfel gewöhnlich sind, die teils weiß, teils rot sind, oder wie noch unreife Trauben, deren verschiedene Beeren sich purpurn färben. Zugleich erblickte er dies wiederum im geklärten Wasser, ertrug es aber nicht länger, sondern wie gelbes Wachs an einem kleinen Feuer schmilzt und der Raureif am Morgen durch die warme Sonne verschwindet, so schwindet er von Liebe geschwächt und wird langsam von einem versteckten Feuer aufgezehrt. Seine Farbe ist schon nicht mehr ein gemischtes Rot-Weiß, keine Stärke, keine Kraft und nichts, was ihm gerade noch zu gefallen schien. Kein Leib bleibt mehr, den einst Echo geliebt hatte.

<p>494 Quae tamen ut vidit, quamvis irata memorque, indoluit, quotiensque puer miserabilis „Eheu!“ dixerat, haec resonis iterabat vocibus „Eheu!“;</p> <p>497 cumque suos manibus percusserat ille lacertos, haec quoque reddebat sonitum plangoris eundem. Ultima vox solitam fuit haec spectantis in undam,</p> <p>500 „Heu frustra dilecte puer!“ Totidemque remisit verba locus, dictoque vale „Vale!“ inquit et Echo. Ille caput viridi fessum submisit in herba;</p> <p>503 lumina mors clausit domini mirantia formam. Tum quoque se, postquam est interna sede receptus, in Stygia spectabat aqua, planxere sorores</p> <p>506 naïdes et sectos fratri posuere capillos, planxerunt dryades: plangentibus adsonat Echo, iamque rogum quassasque faces feretrumque parabant:</p> <p>509 nusquam corpus erat; croceum pro corpore florem inveniunt foliis medium cingentibus albis.</p>	<p>Als sie das gesehen hatte, litt sie trotzdem mit ihm, obwohl sie zornig war und nichts vergessen hatte, und so oft der barmherzige Junge „Wehe!“ gesagt hatte, wiederholte sie mit Nachhall „Wehe!“; als jener mit den Händen auf die Arme geschlagen hatte, gab diese auch denselben Ton des Schlags zurück. Seine letzten Worte waren, als in das vertraute Wasser blickte: „Ach, vergeblich geliebter Knabe!“ Ebenso viele Worte gab der Ort wieder und nachdem er „Leb wohl!“ gesagt hatte, sagte dies auch Echo.</p> <p>Er legte seinen erschöpften Kopf ins Gras; der Tod schloss seine Augen, die Schönheit ihres Besitzers bewunderten. Dann, als er in der Unterwelt aufgenommen war, schaute er sich im Wasser des Styx an. Die Najaden, seine Schwestern, klagten und gaben dem Bruder die abgeschnittenen Haare, es klagten auch die Dryaden: Echo stimmt in die Klagen mit ein, und schon bereiteten sie den Scheiterhaufen, die geschüttelten Fackeln und die Bahre vor: der Körper war weg; anstelle des Körpers fanden sie eine in der Mitte safrangelbe Blume, umgeben von weißen Blättern.</p>
---	---

AUFGABEN	<p>1 Fassen Sie abschließend das Verhältnis von Narcissus und Echo zusammen. Beziehen Sie auch die Charakterisierungen der beiden Protagonisten mit ein.</p> <p><i>Narcissus bestimmt das Verhältnis der beiden, was vor allem daran liegt, dass Echo nicht aktiv sprechen kann. Ihre Demütigung durch Juno wird durch Narcissus noch verstärkt. Er stößt sie weg, will nicht mit ihr zu tun, sich nicht einmal berühren lassen. Echos Körperlichkeit schwindet daraufhin, nur die Stimme bleibt. Trotz Narcissus' überheblichem Verhalten trauert Echo am Ende um ihn. Beide erleben ihre jeweilige Metamorphose, weil ihre Liebe nicht erwidert wurde. Diese Tatsache verbindet sie in gewisser Weise wieder.</i></p>	
	<p>2 Überprüfen Sie, ob sich das Aktantenmodell von Greimas auch auf die Geschichte von Narcissus und Echo anwenden lässt. Spielen Sie dabei (wenn möglich) mehrere Möglichkeiten durch.</p> <p><i>Aus der Sicht des Narcissus könnte das Schema zum Beispiel so aussehen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Subjekt: Narcissus - Helfer: Echo - Gegner: Fatum/Spiegelbild - Objekt: Liebe - Sender: Venus? - Empfänger: Erfüllung der Liebe 	
	<p>3 Erstellen Sie ein Zeitprofil der gesamten Episode. Nennen und erklären Sie dazu die Funktionen der einzelnen erzählerischen Techniken.</p> <p><i>Zum Beispiel zu den Bereichen „Ordnung“ und „Dauer“:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Teil I: Rückblick → Vorgeschichte, Spruch des Tiresias (Vorausdeutung auf das Ende des Narcissus) - Teil II: Rückblick → Geschichte der Echo (Vorbereitung des „Gesprächs“) - Teil III: zeitdeckend, zeitraffend → Gespräch, zweite Metamorphose der Echo - Teil IV: Pause, zeitdehnend → Beschreibung des locus amoenus, erster Kontakt mit seinem Spiegelbild - Teil V: zeitdeckend → Rede des Narcissus - Teil VI: zeitdeckend, Pause → Rede an das Spiegelbild, Vergleiche - Teil VII: Rückblick → Echos Bericht von Narcissus' Ende 	

Untersuchen Sie den gesamten Text in Hinblick auf die **Art der Fokalisierung** (implizit-explicit). Erklären Sie, welche Wirkung damit jeweils erzielt wird.

- 4** *Es wird im Text ständig zwischen verschiedenen Fokalisierungsinstanzen abgewechselt. Wir sehen Narcissus aus Echos Perspektive, das Spiegelbild aus Narcissus' Blickwinkel, beide aus einer übergeordneten Position. Bei der impliziten Fokalisierung ist es nicht immer eindeutig, ob wir mit des Erzählers Augen oder mit denen des Protagonisten sehen. Grundsätzlich macht unsere „Übersicht“ das Schicksal des Narcissus noch tragischer.*



Führen Sie eine **Bildersuche zum Narcissus-Mythos** im Internet durch. Wählen Sie ein Bild aus und stellen Sie Ihr Bild in einer Präsentation vor. Ordnen Sie Ihrem Bild auch eine entsprechende Textstelle zu.

- 5** *Der Narcissus-Mythos wurde so oft in Bildern und Gemälden umgesetzt, dass hier kein Ergebnis der Suche vorgestellt werden kann. Über eine Google-Bildersuche lassen sich schnell die bedeutendsten Werke finden. Moderne Reproduktionen finden sich vor allem in der Metamorphosen-Ausgabe von Rudolf Henneböh⁵.*



⁵ R. Henneböh (2016): Ovid, Metamorphosen, Bad Driburg, 5. Auflage